

Chinas andere Große Mauer. Zur Raumkonstitution durch Schutzwaldpflanzungen seit den 1950er Jahren

Susanne Stein

Since 1978, the so-called Green Great Wall has been one of the most widely publicized measures of state-planned sand control and soil conservation in the PRC. The huge trans-provincial shelterbelt system to prevent soil erosion in semi-arid northern China and to “ward off” shifting sands from the eastern part of the country has had several predecessor campaigns dating back to the 1950s. This paper explores how the metaphorical concept of Green Great Walls has shaped the geographical imagination of China’s northern frontier zone and facilitated its spatial restructuring through afforestation programs ever since. While it can be observed that the planting of shelterbelts serves the dissolution of established boundaries for agricultural land use, at the same time, and on a more symbolic level, the greenbelts are conceived as an ecological front line that protects “China proper” from the natural hazards associated with the “grim wilderness” beyond the Great Wall. Only recently have these contradictory images begun to fade. On the occasion of its 35th anniversary, the Three-North Shelterbelt Project was portrayed as the “Green ribbon of the earth” claiming relevance on a global scale.

Einleitung

Vor mehr als drei Jahrzehnten beschloss der Staatsrat der VR China für die Nordregionen des Landes ein provinzübergreifendes Aufforstungsprogramm, das in der Folgezeit vor allem unter seiner metaphorischen Bezeichnung im In- und Ausland Aufsehen erregte. „Staat genehmigt den Aufbau einer ‚Grünen Großen Mauer‘ im Norden“, titelte am 20. November 1978 die chinesische *Volkszeitung* (*Renmin ribao* 人民日报) und führte aus, dass durch massive Aufforstungsarbeiten in ganz Nordchina bis zum Jahr 1985 ein gigantisches System von unterschiedlichen Schutzwaldpflanzungen entstehen würde. Als Rückgrat dieses „grünen Schutzschirms“ war die Errichtung einer „lückenlosen“, „überwältigenden“ „Grünen Großen Mauer“ (*lüse wanli changcheng* 绿色万里长城) geplant. Nach nur acht Jahren sollte sie sich parallel zur „langen Sandsturmlinie“ (*wanli fengshaxian* 万里风沙线) vom nordwestlichen Xinjiang über die gesamte Breite des chinesischen Staatsterritoriums bis in den Westteil der drei Nordostprovinzen Heilongjiang, Jilin

und Liaoning erstrecken. Die in der *Renmin ribao* zitierten Forstexperten stellten in Aussicht, mit dieser Maßnahme Sanddrift, Sandstürme und Bodenerosion in den Trockengebieten des Landes unter Kontrolle bringen zu können. Langjährige Untersuchungen in verschiedenen Versuchsstationen hätten belegt, dass dieses „Schwerpunktprojekt der Aufforstung“ immense klimatische und hydrologische Auswirkungen auf die *Sanbei*-Region haben würde und zu einer raschen Steigerung der dortigen land-, weide- und forstwirtschaftlichen Produktion führen könnte. Die neu gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse zeigten, dass die „Grüne Große Mauer“ der geeignete erste Schritt sei, um in Nordchina das ökologische Gleichgewicht zu verbessern (*gaishan shengtai pingheng* 改善生态平衡) und das „natürliche Antlitz“ dieser von Wüsten und Steppen gekennzeichneten Großregion dauerhaft zu verändern (*gaibian ziran mianmao* 改变自然面貌). An der Durchführbarkeit des Plans ließ der Leitartikel keine Zweifel: „Liegt es denn nicht in den Händen unserer Generation, die Sandstürme zu bewältigen, die Bodenerosion unter Kontrolle zu bringen und das Land grün werden zu lassen?“¹

Rückblickend ist diese ‚andere‘ Große Mauer Chinas eines der wenigen staatlichen Großprojekte der Volksrepublik, das über viele Jahre hinweg länderübergreifend Anerkennung und Zustimmung erfahren hat.² Im Kontext der internationalen Debatten um eine wirksame „Bekämpfung der Desertifikation“ in Trockengebieten, die infolge der Dürrekatastrophe in der afrikanischen Sahelzone (1968–1973) während der ersten Hälfte der 1970er Jahre ausgelöst worden waren, schien die chinesische Initiative zum Aufbau

1 „Guojia pizhun jianshe beifang ‚lüse wanli changcheng“ 国家批准建设北方“绿色万里长城”, in: *Renmin ribao*, 20.11.1978, S. 1.

2 Am 5. Juni 1987, dem „Welttag der Umwelt“, erhielt das „Büro für den Aufbau des *Sanbei*-Schutzwalds“ („*Sanbei*“ fanghulin jiansheju “三北”防护林建设局) in Yinchuan die UNEP-Auszeichnung „Global 500 Award“; siehe http://www.global500.org/index.php/thelaureates/online-directory/item/716-green-great_wall-group (Zugriff am 31.12.2014); am 10. Dezember 2003 wurde die „Grüne Große Mauer“ als „größtes Aufforstungsprojekt“ in das Guinness-Buch der Rekorde aufgenommen; siehe zu beidem auch die Chronik in Li Yucai 李育才: *Lüse changcheng. Zhongguo de „Sanbei“ fanghulin jianshe gongcheng* 绿色长城: 中国的“三北”防护林建设工程 (*Green Great Wall. The Project of China „San Bei“ Shelter-forest*) (Beijing: Lantian chubanshe, 2007), S. 432, 442; außerdem Stanley Dennis Richardson: *Forests and Forestry in China. Changing Patterns of Resource Development* (Washington D.C.: Island Press, 1990), S. 245.

eines „Schutzwaldsystems für die drei Nordregionen“ (*Sanbei fanghulin tixi* 三北防护林体系) des Landes vorbildlich zu sein.³ Innenpolitisch wurde die „Grüne Große Mauer“ unter der Schirmherrschaft von Deng Xiaoping 邓小平 (1904–1997) als eine „historische Mission“ (*lishi shiming* 历史使命) „zum Wohl des Volkes“ (*zaofu renmin* 造福人民) fest in das Erfolgsnarrativ der Reform- und Öffnungspolitik nach 1978 eingebunden.⁴ Bis heute wird von offizieller Seite die Sinnhaftigkeit großräumiger Landschafts(um)gestaltung durch Schutzwaldpflanzungen im Rekurs auf das symbolträchtige Bild der „Chinesischen Mauer“ gegen zunehmend kritische Stimmen aus dem In- und Ausland verteidigt.⁵

Rund 35 Jahre nach dem Beginn des *Sanbei*-Projekts fragt der vorliegende Beitrag nach den Funktionsweisen und der Wirkmächtigkeit der Mauer-Metaphorik in den Aufforstungsdiskursen der VR China von den 1950er Jahren bis in die Gegenwart.⁶ Es wird untersucht, welche raumprägenden Effekte die metaphorischen Konzepte und kartographischen Projektionen der staatlichen Forstprogramme im Hinblick auf die Nordwestgebiete des Lan-

3 Zu den Hintergründen dieser UN-Initiative siehe Secretariat of the United Nations Conference on Desertification (Hrsg.): *Desertification. Its Causes and Consequences* (Oxford u. a.: Pergamon Press, 1977), S. 4–10.

4 Siehe Linyebu Xibei Huabei Dongbei fanghulin jiansheju 林业部西北华北东北防护林建设局 (Hrsg.): *Lüse changcheng zai jueqi* 绿色长城在崛起 [Die Grüne Große Mauer erhebt sich] (Xianggang: Dadi chubanshe, 1989), S. 6f., 14–17.

5 Siehe dazu z. B. Cao Shixiong, Wang Guosheng, Chen Li: „Questionable value of planting thirsty trees in dry regions“, in: *Nature* 465 (2010), S. 31; Yang Xiaohui, Jia Zhiqing, Ci Longjun: „Assessing effects of afforestation projects in China“, in: *Nature* 466 (2010), S. 315; Jiang Hong: „Desertification in China. Problems With Policies and Perceptions“, in: Joel Jay Kassiola, Guo Sujian (Hrsg.): *China's Environmental Crisis. Domestic and Global Political Impacts and Responses* (New York: Palgrave Macmillan, 2010), S. 13–40.

6 Zum Symbolcharakter der Großen Mauer siehe auch Arthur Waldron: „Representing China. The Great Wall and Cultural Nationalism in the Twentieth Century“, in: Harumi Befe (Hrsg.): *Cultural Nationalism in East Asia* (Berkeley: University of California, 1993), S. 36–60. Die vorliegende Untersuchung ist im Rahmen eines vergleichenden Forschungsprojekts zum Umgang mit Sand- und Staubstürmen in der VR China, der Sowjetunion und Australien im Sonderforschungsbereich 923 „Bedrohte Ordnungen“ an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen entstanden. Ich danke Fabian Fechner für die konstruktive Kritik und Andreas Seifert für die Bildbearbeitung und Kartenerstellung. Die Fertigstellung einer umfassenderen Studie zur Erschließung und Umgestaltung der chinesischen Trockengebiete im 20. Jahrhundert ist, gefördert durch die Gerda Henkel Stiftung, derzeit in Vorbereitung.

des haben. Wie wirken die geographischen Imaginationen dieser Gegenden auf die Umgestaltung des physisch-materiellen Raums? Und inwieweit hat sich entlang der unterschiedlichen Erschließungs- und Repräsentationspraktiken seit der Gründung der VR China eine Rekonstitution dieser Räume vollzogen?⁷

Die nachfolgenden Ausführungen gehen somit von einem Raumbegriff aus, der sich nicht auf eine vorgängige geographische Wirklichkeit bezieht, sondern die diskursiven Strukturen in den Blick nimmt, mit deren Hilfe Raum als eine Form gesellschaftlicher Wirklichkeit „hergestellt, reproduziert, wahrgenommen und angeeignet wird“.⁸ Im Fall der Nordwestgebiete Chinas bildet die Metapher der „Großen Mauer“ eine Schnittstelle dieser Strukturen und aktualisiert traditionelle chinesische Raumvorstellungen innerhalb der marxistisch geprägten Raumauffassung, nach der Raum in erster Linie Teil der Produktionsmittel ist.⁹

Als eine machtvolle Praxis moderner staatlicher Raumordnung¹⁰ geben die Aufforstungsdiskurse der VR China zudem Auskunft über das dynamische Wechselverhältnis zwischen gesellschaftlichem und naturräumlichem Wandel im 20. und 21. Jahrhundert. Die Darstellung versteht sich deshalb nicht zuletzt als ein Beitrag zur Umweltzeitgeschichte des Landes, die gera-

7 Siehe dazu Stuart Elden: „Land, terrain, territory“, in: *Progress in Human Geography* 34 (2010), S. 799–817, hier S. 804: „[T]erritory needs to be understood through representation, appropriation and control, broadly understood as the workings of power.“

8 Ausführlicher bei Roland Lippuner, Julia Lossau: „Kritik der Raumkehren“, in: Stephan Günzel (Hrsg.): *Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch* (Stuttgart: J.B. Metzler, 2010), S. 110–119, hier S. 116f.

9 Siehe Jan Helmig: *Metaphern in geopolitischen Diskursen. Raumrepräsentationen in der Debatte um die amerikanische Raketenabwehr* (Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008), S. 79; Jörg Döring: „Spatial Turn“, in: Stephan Günzel (Hrsg.): *Raum. Ein interdisziplinäres Handbuch* (Stuttgart: J.B. Metzler, 2010), S. 90–99, hier S. 91; und Elden: „Land, terrain, territory“, S. 805.

10 Grundlegender untersucht wurde dieser Aspekt von James C. Scott: *Seeing Like a State. How Certain Schemes to Improve the Human Condition Have Failed* (New Haven u.a.: Yale University Press, 1998), S. 11–24, siehe auch Stephen Brain: *Song of the Forest. Russian Forestry and Stalinist Environmentalism 1905–1953* (Pittsburgh: Pittsburgh University Press, 2011), S. 115f.

de auch in ihren transnationalen Bezügen bislang nur ansatzweise untersucht worden ist.¹¹

Zur Geschichte „Grüner Großer Mauern“ in der VR China

In der medialen Repräsentation nimmt das „Schutzwaldprojekt für die drei Nordregionen“ seit 1978 immer wieder für sich in Anspruch, sowohl historisch als auch global gesehen einzigartig zu sein. Das vorgeblich „größte ökologische Projekt der Welt“ (*shijie shengtai gongcheng zhi zui* 世界生态工程之最)¹² orientierte sich jedoch nachweislich an verschiedenen internationalen und nationalen Vorläuferprojekten zur Eindämmung der Bodenerosion aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und den 1950er Jahren. Infolge reger wechselseitiger Beobachtungen und direkter Kontakte innerhalb der *scientific community* der Bodenkundler und Forstwissenschaftler ist auch eine länderübergreifende und langfristige Migration des Konzepts „grüner Mauern“ und der damit verknüpften Metaphernfelder zu beobachten.

Bereits das erste große staatlich koordinierte Schutzwaldgürtelprogramm des 20. Jahrhunderts, das 1934 begonnene „Great Plains Shelterbelt Project“ der US-amerikanischen Bundesregierung unter Präsident Franklin D. Roosevelt (1882–1945), wurde in der zeitgenössischen Tagespresse als „living Chinese Wall“ beschrieben – ein Eindruck, der nicht zuletzt durch die schematische kartographische Darstellung der projektierten „Shelterbelt Zo-

11 Unter den wenigen vorliegenden Arbeiten sind zu nennen: Judith Shapiro: *Mao's War Against Nature. Politics and the Environment in Revolutionary China* (Cambridge / New York: Cambridge University Press, 2001); Robert Marks: *China. Its Environment and History* (Lanham: Rowman & Littlefield, 2012); Bao Maohong: „The Evolution of Environmental Problems and Environmental Policies in China“, in: John R. McNeill, Corinna R. Unger (Hrsg.): *Environmental Histories of the Cold War* (Cambridge: Cambridge University Press, 2010), S. 323–340. Siehe auch den Überblick zur Umweltgeschichtsforschung in China von Sabine Dabringhaus: „Chinesische Umweltgeschichte. Ursprünge und Neuansätze“, in: *Zeithistorische Forschungen* 9 (2012), S. 123–130.

12 Linyebu Xibei Huabei Dongbei fanghulin jiansheju: *Lüse changcheng*, S. 14; siehe auch Alon Tal: „Desertification“, in: Frank Uekoetter (Hrsg.): *The Turning Points of Environmental History* (Pittsburgh: University of Pittsburgh Press, 2010), S. 146–199, hier S. 159; diese Selbstdarstellung wird im letzten Abschnitt des Beitrags noch einmal genauer betrachtet.

ne“ entstehen konnte (siehe Abb. 1).¹³ Spielte die Verwendung der Mauer-Metapher hier vor allem auf die immense Nord-Süd-Ausdehnung der geplanten Schutzwaldzone entlang des 99. Längengrads zwischen der kanadischen Grenze und Texas an, wird damit aber zugleich auch anschaulich, von welchen Vorstellungen die Diskussion des Projekts in der amerikanischen Öffentlichkeit bestimmt war.¹⁴

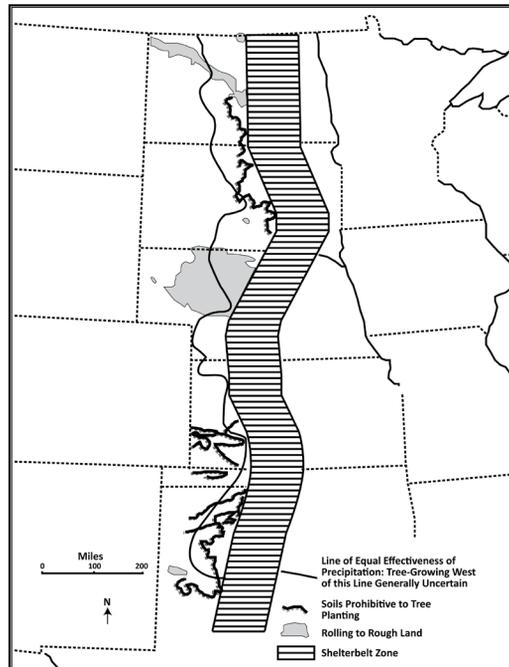


Abb. 1: Darstellung der geplanten Shelterbelt Zone. Karte A. Seifert 2014, nach: United States Forest Service (Hrsg.): *Possibilities of Shelterbelt Planting in the Plains Region*.

13 Siehe United States Forest Service (Hrsg.): *Possibilities of Shelterbelt Planting in the Plains Region* (Washington, D.C.: Government Printing Office, 1935); Edgar L. Perry: *History of the Prairie States Forestry Project* (Washington, D.C.: U. S. Department of Agriculture, Forest Service, 1942), S. 17, 21; Wilmon Henry Droze: *Trees, Prairies, and People. A History of Tree Planting in the Plains States* (Denton: Texas Woman's University Press, 1977), S. 78–86, hier bes. S. 82.

14 Für einen Überblick über das Projekt siehe Donald Worster: *Dust Bowl. The Southern Plains in the 1930s* (Oxford u.a.: Oxford University Press, 2004), S. 220–223; zu den öffentlichen Reaktionen siehe Perry: *History*, S. 17f.

Der United States Forest Service (USFS) wies 1937 deshalb nachdrücklich auf den Bedeutungsunterschied zwischen den Begriffen *shelterbelt zone* und *shelterbelt* hin und setzte dem Bild der monolithischen Baum-„Mauer“ eine Definition entgegen, die betonte, dass es sich vielmehr um ein komplexes System aus einzelnen Schutzpflanzungen handelte:

In order to avoid too wide diffusion of effort [...], a definite strip through the Plains region was selected and called the „Shelterbelt Zone“, which was roughly 100 miles wide. To a good many persons the word „shelterbelt“ means the Shelterbelt Zone, whereas actually it signifies merely a strip of trees fitted to an individual farm, field, or other area requiring protection. The Shelterbelt Zone represented only the area in which such shelterbelts were to be planted.¹⁵

Im republikzeitlichen China war dagegen noch keine Rede von der Errichtung einer „lebendigen“ Großen Mauer aus Bäumen gegen das weit verbreitete Problem starker Bodenerosion.¹⁶ Der amerikanische Forstexperte Walter C. Lowdermilk (1888–1974), Mitglied des USFS, der zwischen 1922 und 1927 an der Universität Nanjing lehrte und forschte, berichtete aber, dass kleinere Windschutzpflanzungen für landwirtschaftliche Nutzflächen und Verkehrslinien durchaus eine lange Tradition hätten.¹⁷ Größer dimension-

15 U. S. Department of Agriculture, Forest Service: *Forestry for the Great Plains* (Lincoln: Prairie States Forestry Project, 1937), S. 2.

16 Die Bodendegradierung und daraus resultierende Hungersnöte bildeten zu dieser Zeit einen festen Bestandteil in der Außenwahrnehmung Chinas. Paradigmatisch dafür war die Darstellung von Walter Mallory: *China – Land of Famine* (New York: American Geographical Society, 1926). Siehe auch die Auszüge aus der amerikanischen Presse der 1930er Jahre bei Perry: *History*, S. 17f.: „The nation cannot afford to let its granary turn into a semi-arid wasteland. China offers a good example of the way in which good land can become worthless. Obviously no one wants to see the United States go the same way.“

17 Siehe Walter C. Lowdermilk: „A Forester’s Search for Forests in China“, in: *American Forests and Forest Life* 379 (1925), S. 387–390, 427, 444–446, hier S. 387; und Walter C. Lowdermilk, Teh I. Li: „Forestry in Denuded China“, in: *Annals of the American Academy of Social Science* 152 (1930), S. 127–141, hier S. 140. Einen Überblick darüber gibt auch David R. Montgomery: *Dirt. The Erosion of Civilizations* (Berkeley: University of California Press, 2007), S. 43–46. Weitere Details finden sich bei Douglas Helms: „Walter Lowdermilk’s Journey. Forester to Land Conservationist“, in: *Environmental Review* 8 (1984), S. 132–145. Zu Hinweisen auf kleinere nordchinesische Schutzwaldpflanzungen (*xiao mianji de fanghu lindai* 小面积的防护林带) in den 1920er Jahren siehe Ma Ji 马骥: „Xin Zhongguo de fanghu lindai“ 新中国的防护林带 [Die Schutzwaldgürtel des Neuen China], in: *Shengwuxue tongbao* 生物学通报 5 (1953), S. 165–169, hier S. 166;

nierte Aufforstungen für Zentral- und Nordchina waren zudem Bestandteil der Modernisierungsszenarien, die Sun Yat-sen (Sun Yixian 孙逸仙, urspr. Sun Wen 孙文, 1866–1925) 1919 entworfen hatte und zu Beginn der 1920er Jahre einer breiteren internationalen Öffentlichkeit präsentierte.¹⁸ Sie wurden vorerst nicht realisiert, auch wenn in den 1930er Jahren eine Vielzahl von Entwürfen zur Erschließung des Nordwestens an die ursprünglichen Ideen Suns anknüpften.¹⁹

Umso beharrlicher hat die neue chinesische Staatsführung nach 1949 für die angestrebte naturräumliche und wirtschaftsgeographische Transformation ihres Territoriums auf diese Blaupausen zurückgegriffen – ergänzt um ein anderes Referenzprojekt landesweiter Schutzwaldgürtel, das ihr einziger „westlicher“ Verbündeter am 20. Oktober 1948 verkündet hatte. Der „Großartige Stalinplan zur Umgestaltung der Natur“, der von sowjetischer Seite gleichsam als eine Weiterführung des Krieges mit friedlichen Mitteln inszeniert wurde, umfasste ein gewaltiges Aufforstungsprogramm. Es wurde in der Folge um verschiedene hydrologische Großprojekte erweitert (siehe Abb. 2).²⁰

genauere Angaben zu republikzeitlichen Aufforstungen in Nordwestchina bei Wei Yongli 魏永理 et al. (Hrsg.): *Zhongguo Xibei jindai kaifashi* 中国西北近代开发史 [Moderne Erschließungsgeschichte Nordwestchinas] (Lanzhou: Gansu renmin chubanshe, 1993), S. 100–113.

18 Siehe Sun Wen 孙文: „Jianguo fanglüe zhi yi“ 建国方略之一 [Programm zum Aufbau des Landes, Teil 1], in: *Jianshe* 建设 1 (1919), S. 1–23, hier S. 5f.; Sun Yat-sen: *The International Development of China* ([²1929] New York: Da Capo Press, 1975), S. 6–8; und Li Yucai: *Lüse changcheng*, S. 11f.

19 So z. B. die Pläne General Feng Yuxiangs 冯玉祥 (1882–1948) für Suiyuan 绥远, die u. a. Anpflanzungen von 1,4 Millionen Bäumen vorsahen. Siehe Flemming Christiansen: „New Land in China, 1907–1937: State Intervention and Land Reclamation“, in: *Leeds East Asia Papers* 10 (1992), S. 54f. Siehe auch Wei Yongli, *Zhongguo Xibei jindai kaifashi*, S. 31–43.

20 Siehe dazu Brain: *Song of the Forest*, S. 140–167; und Klaus Gestwa: *Die Stalinschen Großbauten des Kommunismus. Sowjetische Technik- und Umweltgeschichte 1948–1967* (München: Oldenbourg, 2010).

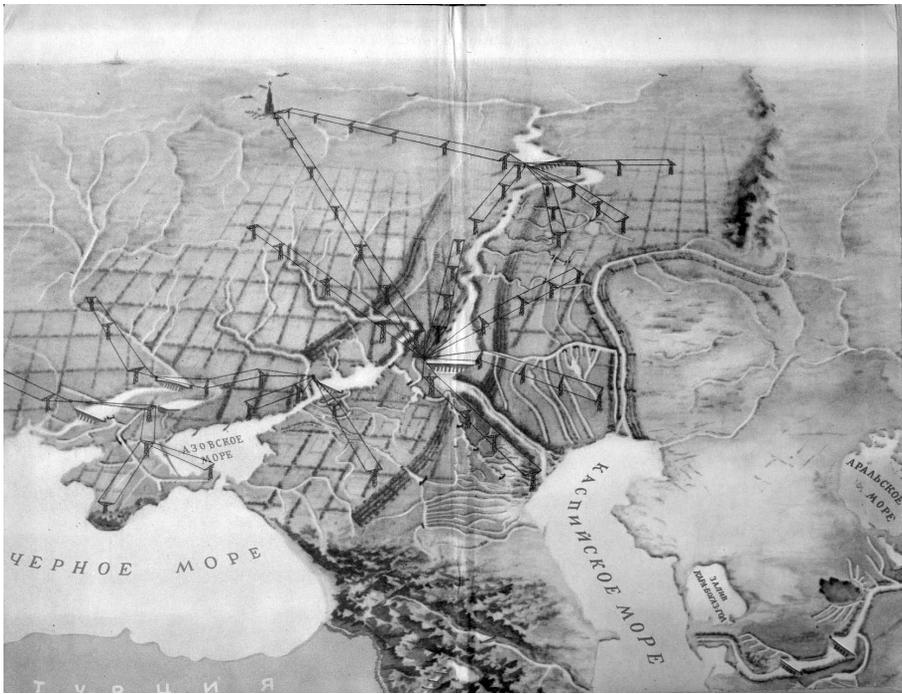


Abb. 2: Schutzwaldstreifen und die Großbauten des Kommunismus. Aus: *Velikie Stroiki Kommunizma. Sbornik stenogramm lekcii* (Moskva: [o. V.], 1952), S. I-II.

Im Verbund mit diesen „Stalinschen Großbauten des Kommunismus“ würden die vorgesehenen Waldgürtel eine vollständige naturräumliche Neuordnung der Sowjetunion nach den Kriterien menschlicher Nutzbarkeit ermöglichen. Acht Schutzwaldstreifen von außerordentlicher Größe sollten laut Plan bis zum Jahr 1965 angepflanzt werden. Die zeitgenössische Propaganda stellte sie als mehrstufige „Verteidigungslinien“ im „Kampf mit [den] Naturgewalten“ vor. Zwischen diesen langen, staatlich angelegten „Verteidigungsfronten“ sollten alle Nutzflächen der landwirtschaftlichen Kollektive zusätzlich von Feldschutzstreifen umgeben werden, um gegen die unterschiedlichen Erscheinungsformen der zum „Feind“ erklärten Naturphänomene – schwarze Stürme, Trockenwinde, Hitze, Schneestürme, Fluten und „fliegender Sand“ – „von vier Seiten durch grüne Mauern geschützt“ zu sein. Dieser „gigantische Angriff gegen die Dürre“ hinterlasse ein völlig neues Landschaftsbild, „das nicht die Natur, sondern menschlicher Wille geschaf-

fen hat“: „Hoch emporstrebende Waldstreifen teilen die Steppe in regelmäßige Rechtecke auf.“²¹ Das hier verwendete Geflecht von Kriegs-, Bau- und Raummetaphern und die Personifikation von Naturgefahren (in genauer Umkehrung der ansonsten üblichen Dehumanisierung menschlicher „Feinde“) ist eine typische Darstellungsform der sozialistischen Moderne sowjetischer Prägung.²² Ebenfalls typisch war der beständige Selbstvergleich mit dem anderen, dem kapitalistischen System der Moderne, wie ihn Zygmunt Bauman prägnant beschrieben hat.²³ So wurde das nordamerikanische „Great Plains Shelterbelt Project“ in sowjetischen Darstellungen zwar als eine prinzipiell „vernünftige“ Maßnahme zum Bodenschutz bezeichnet, aber seine „kapitalistische“ Ausführung als völlig unzulänglich eingestuft:

[D]ie Bearbeiter dieses Projekts hatten [...] weniger auf die Naturgesetze Rücksicht zu nehmen als auf die Gesetze, die den Privatbesitz an Grund und Boden schützen. Bei uns in der Sowjetunion wird es nicht nur ein Wall von Waldschutzgürteln sein, der den Trockenwinden und den schwarzen Stürmen entgegentritt, sondern ein ganzes System von Tausenden schmaler Waldstreifen.²⁴

Mit der chinesischen Rezeption des Stalinplans zu Beginn der 1950er Jahre wurden die Motive dieses ‚vernunftbasierten‘ Überlegenheitsgestus nahezu wortgleich in den Aufbaudiskurs der VR China integriert.²⁵ Populärwissenschaftliche chinesische Zeitschriften wie *Xin Huanghe* 新黄河 oder *Shijie zhishi* 世界知识 druckten zum einen die Übersetzungen sowjetischer

21 Michail Iljin: *Besiegte Natur* (Berlin: Verlag Volk und Welt, 1951), S.120–122.

22 Für den sowjetischen Kontext siehe Gestwa: *Die Stalinschen Großbauten*, S. 306–332.

23 Nach seiner Deutung traten Sozialismus und Kommunismus zwar als Gegenkulturen zur kapitalistischen Moderne auf und prangerten ihre Ineffizienz an, diskreditierten dabei aber weder das wissenschaftlich-rationale Instrumentarium noch die Zielsetzungen der modernen Gesellschaft an sich; siehe Zygmunt Bauman: *Moderne und Ambivalenz* (Hamburg: Hamburger Edition, 2005), S. 414–422, hier besonders S. 415f. und 421.

24 Iljin: *Besiegte Natur*, S. 198f.

25 So z. B. Ma Ji: „Xin Zhongguo de fanghu lindai“, S. 169: „Der Aufbau von Schutzwaldgürteln ist ein ruhmvoller Kampf zur Umgestaltung der Natur, ein Kampf, um der Natur Ackerland abzurufen und reiche Ernten zu erzielen.“ Diese „großartige Pionierleistung“ (*weida de chuangju* 伟大的创举) sei erst unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh) und des Vorsitzenden Mao möglich geworden: „Der Aufbau der Schutzwaldgürtel hat die immense Überlegenheit des Systems der demokratischen Diktatur des Volkes in China noch deutlicher gemacht.“

Selbstdarstellungen ab;²⁶ zum anderen erschien bis in die zweite Hälfte der 1950er Jahre hinein eine Vielfalt von populären und wissenschaftlichen Beiträgen, in denen analog zu den sowjetischen Planungen und mit Verweis auf die sichtbaren Erfolge der Sowjetunion bei der Umgestaltung natürlicher Gegebenheiten ebensolche Umgestaltungsszenarien für das Neue China entworfen wurden. Neben den „Groß(artig)en Projekten zum Aufbau des Kommunismus“²⁷ – technischen Großtaten in Form von Kanalsystemen, Stauseen und Wasserkraftwerken – wurde auch der Idee von Schutzwaldpflanzungen breite Publizität eingeräumt:

Seit dem 20. Oktober 1948 haben die glänzenden Erfolge bei der Durchführung des großartigen Stalinplans zur Umgestaltung der Natur in der Sowjetunion vollständig bewiesen, dass Waldgürtel ausreichen, um das Klima zu ändern, den Boden zu schützen, die Gefahr von Sandstürmen zu mindern, Wüsten in Ackerland umzuwandeln, die Anbauflächen zu vergrößern sowie hohe und sichere Ernteerträge zu garantieren und damit den Lebensstandard der Bevölkerung anzuheben. Deshalb sind gerade die Arbeiten zur Anlage verschiedener Schutzwaldgürtel, die jetzt im nationalen Rahmen (und besonders in den Gebieten mit versandetem Ackerland) durchgeführt werden, eine der Hauptmaßnahmen zur Umgestaltung der Natur in unserem Land.²⁸

Weil die starke Entwaldung (Nord-)Chinas²⁹ in mehrfacher Hinsicht als ein Hemmnis für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes identifiziert worden war, wurde nun quer durch alle Textgattungen Grundwissen zu den ökonomischen und ökologischen Funktionen von Waldgürteln popularisiert.

26 Siehe z. B. Ma'erjin 马尔金: „Sulian gaizao ziran de weida jihua“ 苏联改造自然的伟大计划 [Der großartige sowjetische Plan zur Umgestaltung der Natur], in: *Xin Huanghe* 新黄河 2 (1950), S. 39–43; Daweiduofu 达维多夫: „Xiboliya de heliu gaixiang“ 西伯利亚的河流改向 [Die Umleitung der sibirischen Flüsse], in: *Shijie zhishi* 世界知识 40 (1951), S. 13f.

27 Guo Zhao 郭昭: „Sulian si ge weida gongchanzhuyi jianshe gongcheng“ 苏联四个伟大共产主义建设工程 [Die vier großartigen Projekte zum Aufbau des Kommunismus in der Sowjetunion], in: *Shijie zhishi* 世界知识 30 (1952), S. 12f.

28 Yuan Jiazou 袁嘉祖: „Jixi shahuang fanghu lindai de qixiang xiaoguo“ 冀西沙荒防护林带的气象效果 (The Effects of the Shelter Belts in the Sand Dune Area, Western Hopei), in: *Dili xuebao* 4 (1955), S. 393–403, hier S. 393; ähnlich auch Ma Ji: „Xin Zhongguo de fanghu lindai“, S. 166–169; und Liu Chieh: „Our Country's Forest Wealth“, in: *China Reconstructs* 8 (1955), S. 18–21, hier S. 19f.

29 Siehe dazu den Überblick in Marks: *China*, S. 276–280.

Vom Kinderbuch bis zum Fachartikel erschien der Wald im Neuen China als „der große Ausgleicher“ im Mensch-Natur-Verhältnis.³⁰

Zwar folgten die chinesischen Darstellungen in ihrer Bildhaftigkeit erkennbar dem sowjetischen Referenzmodell, aber die Übertragung in den chinesischen Kontext produzierte zugleich neue semantische Spannungsfelder und Raumvorstellungen. So wurde die Metapher „grüner Mauern“ von Beginn an mit der „Großen Mauer“ Nordchinas in Verbindung gebracht und seit den frühen 1950er Jahren als bildhafte Bezeichnung für verschiedene regionale Schutzwaldgürtelinitiativen innerhalb der Volksrepublik verwendet. Die geographisch-kulturellen Konnotationen der Großen Mauer (als „attempt to establish a permanent cultural demarcation between the steppe and the sown“³¹), wurden dabei zunächst nicht direkt thematisiert. Vielmehr standen die funktionalen Ähnlichkeiten zwischen dem historischen Bauwerk und dem modernen forstwissenschaftlichen „Ingenieurprojekt“ (*gongcheng* 工程) im Mittelpunkt. „Grüne Große Mauern“ konnten demnach großflächige Baumpflanzungen in ganz unterschiedlichen geographischen Gebieten Chinas sein. Sie wurden als Streifen, Gitternetze oder Flächen geplant und hatten wie die ursprüngliche Große Mauer Abwehr- und Schutzfunktionen zu übernehmen. Die neuen „Bollwerke“ richteten sich nicht mehr gegen menschliche Widersacher aus den „Grenzregionen“, sondern sollten das gesamte chinesische Staatsgebiet gegenüber den noch „größeren Feinden“ aus der Natur absichern. In einer Ausgabe der *Peking Review* aus dem Jahr 1958 hieß es, die Aufforstungen seien als „grüne Barrieren“ gegen „Über-

30 Exemplarisch dafür Ma Ji: „Xin Zhongguo de fanghu lindai“, S. 165f.; und Wang Xiaoshi 王小石: *Sulian he shamo de douzheng* 苏联和沙漠的斗争 [Der Kampf der Sowjetunion mit der Wüste] (Shanghai: Kaiming chubanshe, 1950). Vergleichbare Darstellungen von „Waldwissen“ sind Bestandteil einer Reihe von ökologischen Warnschriften, die während des ersten Nachkriegsjahrzehnts in der Bundesrepublik Deutschland erschien; siehe z. B. Anton Metternich: *Die Wüste droht. Die gefährdete Nahrungsgrundlage der menschlichen Gesellschaft* (Bremen: Friedrich Trüben, 1949); Erich Hornsmann: *...sonst Untergang. Die Antwort der Erde auf die Mißachtung ihrer Gesetze* (Rheinhausen: Verl.-Anst. Rheinhausen, 1951); Reinhard Demoll: *Ketten für Prometheus. Gegen die Natur oder mit ihr?* (München: Verlag F. Bruckmann, 1954), S. 35–38, hier S. 35: „Der Wald ist der große Ausgleicher. Fehlt er, so geht alles ins Extreme.“

31 Peter Perdue: *China Marches West. The Qing Conquest of Central Eurasia* (Cambridge, Mass.: Belknap Press of Harvard University Press, 2005), S. 42; siehe dazu auch James Millward: *Beyond the Pass. Economy, Ethnicity, and Empire in Qing Central Asia, 1759–1864* (Stanford: Stanford University Press, 1998), S. 6, 261f.

schwemmungen und Dürren, Sandstürme und austrocknende Winde“ konzipiert.³²

Während das Bild der Großen Mauer eine lange, solide und lückenlose Befestigungsanlage zur Abwehr dieser Naturgefahren suggerierte, handelte es sich bei den „Grünen Großen Mauern“ der chinesischen Gründungsjahre um locker ineinander greifende, lokale Baumpflanzungen mit standortspezifischen Schutzfunktionen. Neben einigen größeren Schutzwaldstreifen (*fanghu lindai* 防护林带) an den Küsten und Wüstenrändern des chinesischen Territoriums wurden vor allem Feldschutzbepflanzungen (*hutianlin* 护田林) und Schutzbepflanzungen entlang der Verkehrslinien und Flüsse angelegt. Die zeitgenössischen Texte vermittelten jedoch den Eindruck, das gesamte Land würde innerhalb kürzester Zeit im großen Maßstab von Schutzwaldpflanzungen durchzogen sein und verändere damit vollständig sein naturräumliches Erscheinungsbild (siehe Abb. 3).

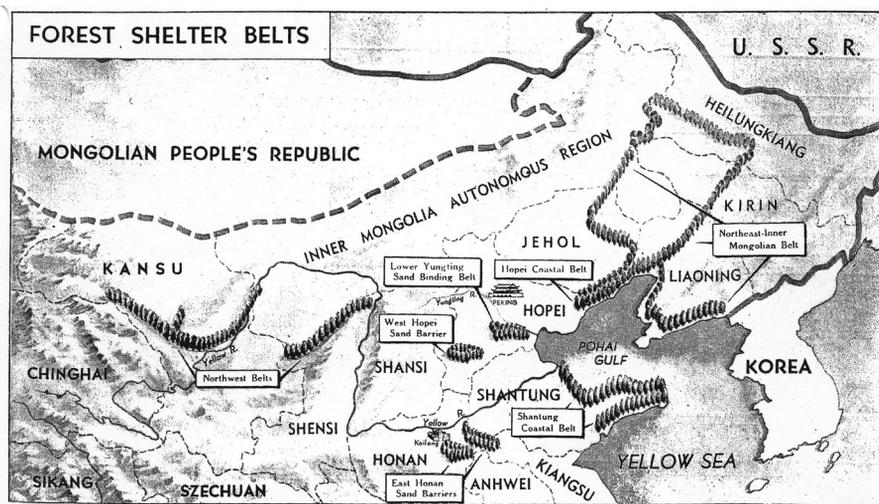


Abb. 3: Grüne Große Mauern im Neuen China. Bearbeitet nach: Liu Chieh: „Forest Wealth“, S. 19.

32 „This second Great Wall of China will secure the country against greater enemies – flood and drought, sand-storms and dessicating winds.“ Chen Po-san: „China’s Second ‚Great Wall‘“, in: *Peking Review* 40 (1958), S. 12f., hier S. 12.

Unter dem Titel „Die Schutzwaldgürtel des Neuen China“ stellte das Pekinger Institut für Forstwissenschaften 1953 die ersten sechs umfangreicheren Schutzwald-Projekte im Detail vor, verbunden mit dem Hinweis, dass mittelfristig vorgesehen sei, die gesamte chinesische Küste von Nord nach Süd mit einer durchgängigen „Grünen Großen Mauer“ (hier abweichend: *lü de changcheng* 绿的长城) gegen Stürme und Überflutungen zu schützen.³³ Auch dem Ausland wurden diese sechs unterschiedlichen Projekte (in einschlägigen Zeitschriften wie *Peking Review*, *People's China* oder *China Reconstructs*) als eine „neue“, „andere“ oder „zweite“ Große Mauer präsentiert, mit denen die Volksrepublik während ihres ersten Fünfjahresplans zwischen 1953 und 1957 in der Lage sein würde, klimatische und naturräumliche Extreme zu nivellieren und dadurch völlig neue Räume für die landwirtschaftliche Nutzung zu erschließen:

Huge forest shelter belts are growing up to save the northern plains from the disastrous dust-storms to which they are subject. Trees set along river banks prevent loss of water and soil. [...] Ultimately, these undertakings [...] will bring changes into China's physical geography and climate. [...] Agriculture is advancing into places formerly thought too cold or arid.³⁴

Dabei treten in der Verwendung der chinesischen Mauer-Metaphorik während der 1950er Jahre zwei – zunächst gegensätzlich erscheinende – Logiken zutage: Zum einen standen die „Grünen Großen Mauern“ für eine räumliche Entgrenzung und Vereinheitlichung. Die Schutzwaldgürtel sollten im Verbund mit den großen Wasserbauprojekten der Zeit³⁵ die wirtschaftsgeographische Integration der VR China im „sozialistischen Aufbau“ (*shehui-zhuyi jianshe* 社会主义建设) vorantreiben, wie 1956 im Entwurf für die „Entwicklung der chinesischen Landwirtschaft zwischen 1956 und 1967“ explizit gefordert wurde.³⁶ Die „planmäßige Aufforstung aller nur

33 Ma Ji: „Xin Zhongguo de fanghu lindai“, S. 165–169; siehe auch „A New ‚Great Wall‘ of Trees“, in: *China Reconstructs* 3 (1952), S. 42–44.

34 Liu Tsai-Hsin: „Changing the Economic Map of China“, in: *China Reconstructs* 5 (1956), S. 2–6, hier S. 4.

35 Neben dem landesweiten Kanal- und Staudambau sind insbesondere die Flußregulierungen an Huaihe, Yongdinghe und Huanghe zu nennen; siehe dazu Johannes Küchler: „Chinas Stauseen. Wessen Siege, wessen Niederlagen?“ in: *Stadtbaurecht* 169 (2007), S. 40–43.

36 Siehe „Yi jiu wu liu nian dao yi jiu liu qi nian quanguo nongye fazhan gangyao (cao'an)“ 一九五六年到一九六七年全国农业发展纲要（草案）[Entwicklung der

möglichen Orte“ bildete den Ausgangspunkt für den nachfolgenden „Aufruf zur Begrünung des Vaterlands“ (*lühua zuguo de haozhao* 绿化祖国的号召), mit dem im März 1956 die chinesische Jugend für eine landesweite Aufforstungskampagne mobilisiert wurde.³⁷

Zum anderen wurden die geplanten Schutzwaldpflanzungen im Kontext der „Bekämpfung und Umgestaltung“ der chinesischen Wüsten zu „räumlich materialisierten Grenzen“³⁸ gegen Wind und Sand stilisiert, deren Symbolkraft weitaus größer war als ihre tatsächliche Schutzwirkung. Gerade vor dem Hintergrund der extremen naturräumlichen Bedingungen Nord(west)chinas konnte aber der Einsatz „Grüner Großer Mauern“ gegen die sogenannten „Gelben Drachen“ (*huanglong* 黄龙) ausgesprochen wort- und bildgewaltig in Szene gesetzt werden.³⁹ Die Erschließung, Neuordnung und vermeintliche Inwertsetzung der chinesischen Trockengebiete durch Bewässerungssysteme, Baumpflanzungen und agrarische Nutzung galten als große zivilisatorische Leistung „im Kampf mit den Naturgewalten“. Die „Verteidigungslinien“ aus Bäumen und Sträuchern markierten räumlich den Beginn eines neuen Zeitalters der aktiven Naturbeherrschung, in dem der Mensch gegen den Sand vorrückte und ihn zurückdrängte (*ren jin sha tui* 人进沙退), anstatt selbst hilflos vor ihm zurückweichen zu müssen (*sha jin ren tui* 沙进人退).⁴⁰ In diesem Sinn wirkten die „Grünen Großen Mauern“ als raumkonstituierende Instrumente politischer Herrschaft. Die Neudefinition „natürlicher Grenzen“ würde die „unproduktive Einöde“ der nordwestlichen Trockengebiete in „Kornkammern“ der Volksrepublik verwandeln – moderne, geometrisch strukturierte Agrarlandschaften, die auf lange Sicht den Maßgaben einer industrialisierten Landwirtschaft entsprechen sollten.⁴¹

chinesischen Landwirtschaft zwischen 1956 und 1967 (Entwurfassung)], Punkt 21, http://news.xinhuanet.com/ziliao/2004-12/30/content_2397284.htm (Zugriff am 22.10.2013).

37 Siehe z. B. den Aufruf „Qingnianmen, nuli lühua zuguo“ 青年们, 努力绿化祖国 [An die Jugend: Begrünt mit vollem Einsatz das Vaterland], in: *Renmin ribao*, 02.03.1956, S. 1; dazu auch Marks: *China*, S. 281f.; und Richardson: *Forests and Forestry*, S. 18.

38 Siehe Olaf Briese: „Mauern“, in: Stephan Günzel (Hrsg.): *Lexikon der Raumphilosophie* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2012), S. 247f.

39 Das wird u. a. deutlich in Wang Xiaoshi: *Sulian he shamo de douzheng*.

40 Siehe z. B. „Making the Desert Fertile“, in: *Peking Review* 49 (1959), S. 4.

41 Chen Po-san: „China’s Second ‚Great Wall‘“, S. 12; Tan Ai-Ching: „Settlers ‚Go West‘“, in: *China Reconstructs* 10 (1956), S. 13–15, hier S. 13.

Die Glaubwürdigkeit solcher Raumbilder und damit nicht zuletzt auch die Legitimität der KPCh wurden jedoch sowohl durch die naturräumlich-klimatischen als auch durch die politischen Rahmenbedingungen immer wieder herausgefordert. Der versprochene ‚grüne‘ Imagewandel der chinesischen Nord(west)gebiete begann seit dem Ende der 1950er Jahre in dem Maße zu verblassen, wie sich die Flächennutzungskonflikte landesweit verschärften. Die Hungerkatastrophe infolge des „Großen Sprungs nach vorn“ (*Da Yuejin* 大跃进, 1958–1961)⁴² und die einseitige Forcierung der Getreideproduktion während der „Großen Proletarischen Kulturrevolution“ (*Wuchan Jieji Wenhua Da Geming* 无产阶级文化大革命, 1966–1976) führten erneut zu starken Entwaldungen und umfangreichen Urbarmachungen marginaler Böden.⁴³ In der Folge gab es am Ende der 1970er Jahre in ganz Nordchina mehr versandete, versalzene und erodierte Böden als je zuvor, wie im März 1979 ein Team von Journalisten mit ungewöhnlicher Deutlichkeit in der *Renmin ribao* berichtete. In ihrem Beitrag „Sandstürme belagern die Stadt Beijing“ schlugen sie Alarm, dass Wüstensand aus dem Norden und Nordwesten Chinas bereits unmittelbar die Hauptstadt bedrohe. Wie feindliche Truppen lagere er vor den Toren der Stadt (*bing lin cheng xia* 兵临城下) und lasse sie mitsamt ihren Bewohnern während der Frühjahrsmonate immer häufiger im Staub versinken.⁴⁴ Die *mental maps* der chinesischen Nord(west)regionen wurden damit abermals neu konfiguriert. Über das Wunschbild neuer Kornkammern jenseits der Großen Mauer legte sich die traditionelle Raumvorstellung von bedrohlichen und bedrohten „Sandsturmgebieten“ (*fengshaqu* 风沙区).⁴⁵

42 Siehe Peter Ho: „Mao’s War Against Nature? The Environmental Impact of the Grain-First Campaign in China“, in: *The China Journal* 50 (2003), S. 37–59; zu Phasen der Entwaldung in der Geschichte der VR China siehe Marks: *China*, S. 284–289; allgemeiner Shapiro: *Mao’s War Against Nature*, S. 80–93; zur Hungerkatastrophe siehe auch Felix Wemheuer: *Famine Politics in Maoist China and the Soviet Union* (New Haven: Yale University Press, 2014).

43 Für Fallbeispiele siehe Shapiro: *Mao’s War*, S. 161–168.

44 Siehe Li Yigong 李一功 et al.: „Fengsha jinbi Beijing cheng“ 风沙紧逼北京城 [Sandstürme belagern die Stadt Beijing], in: *Renmin ribao*, 06.03.1979, S. 2. Für die *Beijing Rundschau* wurde die deutsche Übersetzung dieses Beitrags um die besonders kritischen Passagen gekürzt; siehe Li Yigong, Huang Zhenggen, Fu Shanglun: „Eine ‚Grüne Große Mauer‘ entsteht“, in: *Beijing Rundschau* 36 (1979), S. 22–24.

45 Siehe ebd., S. 22f.

Im offiziellen Diskurs der VR China sind die Großregionen Xibei und Sanbei seither wieder von fragilen Ökosystemen und sozioökonomischer Rückständigkeit gekennzeichnet. Diese Diagnose eröffnete den Funktionären der staatlichen Forstverwaltungen im Kontext der Reform- und Öffnungspolitik die Möglichkeit, das Konzept der „Grünen Großen Mauer“ in modifizierter Form wiederzubeleben: als ein gigantischer Schutzwall für die „Vier Modernisierungen“ (*si ge xiandaihua* 四个现代化)⁴⁶ in den zentralen und östlichen Landesteilen. Erstmals hatte die Metapher der Großen Mauer auch in geographischer Hinsicht ihre Berechtigung und erreichte auf diese Weise die wohl größtmögliche semantische Übereinstimmung zwischen ihrem Ursprungs- und Zielbereich.⁴⁷

*Vom „gigantischen Projekt der Naturumgestaltung“ zum
„größten ökologischen Projekt der Welt“?*

Die geographischen Schnittmengen beider „Großer Mauern“ bildeten die Voraussetzung dafür, dass der Aspekt der Mauer als eines „kulturellen Markers“ zwischen der vermeintlichen „Fortschrittlichkeit“ des chinesischen Kernlands und der „Rückständigkeit“ der nördlichen Grenzgebiete stärker als bisher in den Vordergrund rückte. Das imperiale Raumwissen von den unwirtlichen Gebieten „jenseits des Passes“ wurde so in einen neuen sozio-politischen Kontext überführt.⁴⁸

46 Das Konzept der „Vier Modernisierungen“ hatte zum Ziel, Landwirtschaft, Industrie, Landesverteidigung sowie Wissenschaft und Technik Chinas bis zum Ende des 20. Jahrhunderts zu modernisieren. Ging dies ursprünglich auf einen Vorschlag des Premierministers Zhou Enlai 周恩来 (1898–1976) aus dem Jahr 1964 zurück, wurden die „Vier Modernisierungen“ nach der „Kulturrevolution“ aber vor allem mit der Regierung Deng Xiaoping in Zusammenhang gebracht, die unter diesem Schlagwort eine Abkehr vom Prinzip des Klassenkampfes zugunsten einer Politik der wirtschaftlichen Modernisierung vollzog; siehe Shaun Breslin: „Vier Modernisierungen“, in: Brunhild Staiger, Stefan Friedrich, Hans-Wilm Schütte (Hrsg.): *Das große China-Lexikon* (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2008), S. 812–814.

47 Eine zeitgleiche Verwendung des Begriffs „Grüne Große Mauer“ für einen Waldgürtel zum Schutz der südchinesischen Küste setzte sich bezeichnenderweise nicht durch. Einer der wenigen Verweise darauf findet sich bei Zhu Zhi-Song: „China’s Green Great Wall“, in: *American Forests* 5 (1981), S. 24, 58.

48 Siehe Li Yigong et al.: „Eine ‚Grüne Große Mauer‘ entsteht“, S. 22f.

Bereits seit Mitte der 1970er Jahre erschienen in den forstwissenschaftlichen Fachzeitschriften der VR China wieder deutlich mehr Beiträge zur Funktion von Waldpflanzungen für den Bodenschutz, insbesondere auch im Hinblick auf die Eindämmung der chinesischen Wüsten.⁴⁹ Diese thematische Konjunktur und ihre Denkbilder sind von den internationalen Expertendiskussionen der Zeit nicht zu trennen. Wie einleitend erwähnt, beschloss die UN-Vollversammlung als Reaktion auf die Sahel-Katastrophe 1974 die Einberufung einer internationalen Konferenz in Nairobi, bei der die Wechselwirkungen zwischen Landdegradierung, Dürre und Hungersnöten aufgezeigt und Gegenmaßnahmen erörtert werden sollten. Die vorbereitenden Publikationen, die bis zur „United Nations Conference on Desertification“ (UNCOD) im Spätsommer 1977 erschienen, trugen maßgeblich dazu bei, dass das Phänomen der „Desertifikation“ weltweit große Beachtung fand. Allerdings resultierte dieser Zugewinn an Aufmerksamkeit unter anderem aus Darstellungen, die die komplexen Vorgänge der Bodendegradation auf eine begrenzte Anzahl vereinfachender Metaphern reduzierten. Die bis heute international akzeptierte Definition von „Desertifikation“ – als Herabsetzung der Bodenproduktivität vornehmlich in Trockengebieten aufgrund verschiedener Faktoren, einschließlich klimatischer Veränderungen und anthropogener Einflüsse⁵⁰ – war im zeitgenössischen Diskurs häufig einge-

49 Dies hat eine systematische Sichtung der Beiträge in regionalen und nationalen forstwissenschaftlichen und bodenkundlichen Fachzeitschriften ergeben, die in der Datenbank *China Academic Journals* (CAJ) erfasst sind. Darüber hinaus erschienen in diesem Zeitraum folgende Untersuchungen: Shaanxi sheng Yulin diqu geming weiyuanhui, Shaanxi sheng shuituju 陕西省榆林地区革命委员会, 陕西省水土局 (Hrsg.): *Shanbei zhisha* 陕北治沙 [Wüsteneindämmung in Nord-Shaanxi] (Xi'an: Shaanxi renmin chubanshe, 1975); Zhongguo kexueyuan Lanzhou bingchuan dongtu shamo yanjiusuo 中国科学院兰州冰川冻土沙漠研究所 (Hrsg.): *Zhongguo shamo gailun* 中国沙漠概论 [Grundriss der Wüsten Chinas] (Beijing: Kexue chubanshe, 1974). Einen Überblick über die grundlegenden Publikationen der 1970er Jahre bieten Lu Qi 卢琦 et al.: *Zhongguo zhisha qishilu* 中国治沙启示录 [Aufklärung über Wüstenbekämpfung in China] (Beijing: Kexue chubanshe, 2004), S. 11.

50 Die von den Vereinten Nationen im Rahmen der „Wüstenkonvention“ festgelegte Definition lautet: „[D]esertification‘ means land degradation in arid, semi-arid and dry sub-humid areas resulting from various factors, including climatic variations and human activities“; siehe United Nations Convention to Combat Desertification, Part I, Article 1 a) unter <http://www.unccd.int/en/about-the-convention/Pages/About-the-Convention.aspx> (Zugriff am 23.03.2014).

bettet in alarmierende Szenarien von „Wüsten im Vormarsch“.⁵¹ Sie veranschaulichten, wie Sanddünen unaufhaltsam auf fruchtbare Böden und menschliche Siedlungen „übergriffen“ und sie unter sich begruben. Die dadurch produzierten ‚Missverständnisse‘ bezüglich des Desertifikationskonzepts wirkten sich langfristig sowohl auf die Problemwahrnehmung als auch auf die Wahl der jeweiligen nationalen Lösungsansätze aus.⁵²

In der Zeitschrift *Nature* wurde kurz nach Abschluss der UNCOD berichtet, dass die VR China ganz im Sinne der UN-Bemühungen bereits seit einigen Jahren mit regem Interesse an der „Kontrolle“ ihrer Wüsten arbeite. Dabei wurde mehrfach herausgestellt, dass China schon aufgrund seiner ausgedehnten Trockengebiete weltweit zu denjenigen Ländern gehöre, die besonders stark unter den Folgen der Desertifikation litten. Die chinesischen Wüsten bedrohten nicht nur riesige Flächen von Acker- und Weideland (und damit einen immer größeren Anteil der chinesischen Bevölkerung), sondern könnten mittelfristig sogar die Hauptstadt Beijing übersanden.⁵³

Obwohl verschiedene Experten der UNCOD solche Schreckbilder der Ausbreitung und Bildung von „Wüsten“ schon vor 1977 als irreführend zurückgewiesen hatten, verständigten sich die Vertreter der Staatlichen Forstbehörden Chinas während der Folgezeit auf diese eingängige Form der Bedrohungskommunikation. Im Mai 1978 wurden in Xi’an die ersten Pläne für ein umfassendes Schutzwaldsystem erstellt, das dabei helfen sollte, Erosion, Verwehung und Versalzung der Böden in ganz Nordchina einzudämmen.⁵⁴

51 Siehe den Dokumentarfilm von Klaus Feichtenberger, Ingo Herbst: *Wüsten im Vormarsch* (Hamburg: Mondo Entertainment, 2008).

52 Siehe dazu Marc Elie: „Formulating the Global Environment. Soviet Soil Scientists and the International Desertification Discussion, 1968–91“, in: *Slavonic and East European Review* 1 (2015), S. 181–204. Für eine ausführliche kritische Auseinandersetzung mit dem Desertifikationsbegriff siehe David S. G. Thomas, Nicholas J. Middleton: *Desertification. Exploding the Myth* (Chichester: John Wiley & Sons, 1994); ferner auch Tal: „Desertification“, S. 146–148.

53 Siehe T. B. Tang: „Desert Song“, in: *Nature* 269 (1977), S. 282; Li Yigong et al.: „Fengsha jinbi Beijing cheng“.

54 Li Yucai: *Lüse changcheng*, S. 37; Guojia linye zongju 国家林业总局: „Guanyu zai Xibei, Huabei, Dongbei fengsha weihai he shuitu liushi zhongdian diqu jianshe daxing fanghulin de guihua“ 关于在西北、华北、东北风沙危害和水土流失重点地区建设大型防护林的规划 [Über die Pläne, in den von Sandstürmen und Bodenerosion betroffenen Kerngebieten in Nordwest-, Nord- und Nordostchina einen großen Schutzwald aufzubauen], in: *Xinjiang linye* 新疆林业 5 (1979), S. 6–8.

Popularisiert wurden die Aufforstungsmaßnahmen jedoch als „Aufbau einer Grünen Großen Mauer“, die der „Wüstenausbreitung“ in den drei Nordregionen entlang der klimatisch-naturräumlich definierten „Sandsturmlinie“ Einhalt gebieten sollte (siehe Abb. 4).

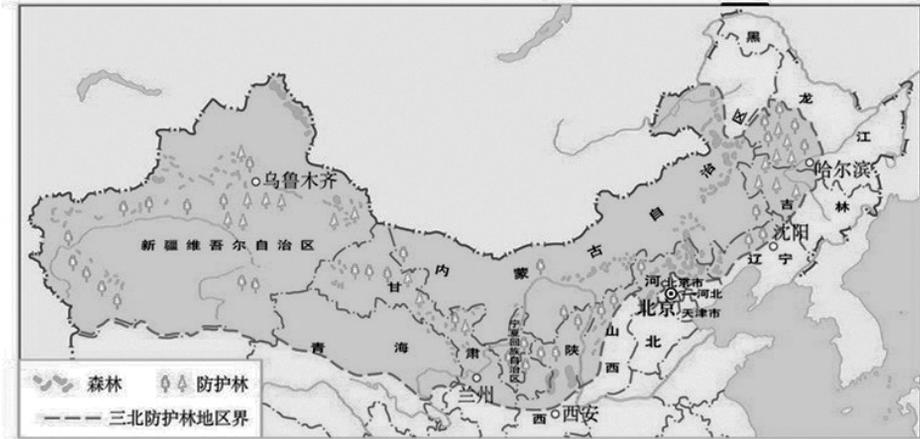


Abb. 4: Projektgebiet der *Sanbei*-Schutzwaldpflanzungen.

http://download1.eduyun.cn/resource/0406/304/sh/6s/18/18_mt/index.html (Zugriff am 28. März 2014).

Was vom Umweltprogramm der Vereinten Nationen als „one of the most extensive afforestation projects in the world“ „along the Great Wall of China [...] planted by millions of villagers“⁵⁵ gerühmt wird, wurde innerhalb der VR China zunächst nach dem herkömmlichen Muster sozialistischer Massenkampagnen organisiert. Die „Grüne Große Mauer“ für die drei Nordregionen glich hinsichtlich der verwendeten Slogans und Bilder ganz ihren regional begrenzten Vorläuferprojekten aus den 1950er Jahren. So war es erneut der chinesische Jugendverband, der im März 1979 dazu aufrief, mit „Aufforstungs-Stoßtrupp“ (*zaolin tujidui* 造林突击队) „gegen kahle Berge, Wüsten und alle begrünbaren Gebiete vorzurücken“ und zur „Begrünung des Vaterlands“ in einen „Aufforstungswettbewerb“ (*zhishu zaolin jingsai* 植树造林竞赛) zu treten. Vermeintlich „freiwillige Arbeitseinsätze“ (*yiwu lao-*

55 Siehe Anm. 2 dieses Beitrags.

dong 义务劳动) wurden in der Folge alljährlich jeweils zum 12. März organisiert, den der Ständige Ausschuss des Nationalen Volkskongresses 1979 zum nationalen „Tag des Bäumsetzens“ (*Zhishujie* 植树节) erklärt hatte.⁵⁶ Dies alles wirkte zunächst wie eine Aktualisierung der gleichnamigen Kampagne von 1956.⁵⁷ Im Rückgriff auf das breite metaphorische Spektrum der „Großen Mauer“ wurde nun jedoch darauf verwiesen, dass die Beteiligung am „Aufbau“ des Schutzwaldsystems nicht nur ein Ausdruck patriotischer Gesinnung sei, sondern die Grundvoraussetzungen für die Durchführung der „Vier Modernisierungen“ schaffe: „Die Umsetzung der Vier Modernisierungen erfordert eine modernisierte Umwelt.“⁵⁸ Dass die Aufforstungsbemühungen der vorangegangenen Jahrzehnte zu großen Teilen buchstäblich im Sande verlaufen waren, wurde dabei reflexartig der politischen Führungsriege der „Kulturrevolution“ angelastet.⁵⁹ Die zeitgenössischen Darstellungen in der *Renmin ribao* lassen mithin erkennen, wie sehr das als „ökologisch“ apostrophierte Schutzwaldsystem für die drei Nordregionen zugleich eine strategische Schutzmaßnahme für die neue politische Führung und ihren Wirtschaftskurs war.

Auch die Raumvorstellungen, die im Rahmen dieser Argumentation erzeugt wurden, blieben ambivalent. Einerseits wurde und wird die „Grüne Große Mauer“ in den Texten als eine nationale Strategie zur Beseitigung sozioökonomischer Disparitäten zwischen dem chinesischen Kernland und den nördlichen Außenräumen präsentiert, indem sie die Umweltsituation in den dortigen Sandsturmgebieten dauerhaft verbessern soll. Damit ist sie explizit ein Instrument der gesellschaftlichen Integration und der „nationalen Ein-

56 Siehe die Aufrufe und Berichte in *Renmin ribao*, 06.03.1979, S. 1; Der 12. März ist ebenfalls der Todestag Sun Yat-sens, der so rückblickend zum großen Aufforster stilisiert wurde; siehe z. B. Liu Xu 刘旭: „Sun Zhongshan de linxue sixiang“ 孙中山的林学思想 [Die forstwissenschaftlichen Gedanken Sun Yat-sens], <http://bbs.guoxue.com/viewthread.php?tid=199899> (Zugriff am 23.03.2014).

57 Auf solche Kontinuitäten verweist auch Richardson: *Forests and Forestry*, S. 182–186.

58 Li Yigong et al.: „Fengsha jinbi Beijing cheng“: 实现四个现代化, 要有一个现代化的环境.

59 Die offiziellen Schuldzuweisungen gegenüber Lin Biao 林彪 (1907–1971) und der „Viererbande“ (*Sirenbang* 四人帮) lösen hier die Anschuldigungen gegen die Guomindang und Japan als Protagonisten der Waldzerstörung in China ab; siehe Guojia linye zongju: „Guanyu zai Xibei, Huabei, Dongbei jianshe fanghulin de guihua“, S. 6; siehe auch Dee Mack Williams: „The Desert Discourse of Modern China“, in: *Modern China* 23 (1997), S. 328–355.

heit“ (*minzu tuanjie* 民族团结). Andererseits wird sie kartographisch, photographisch und sprachlich unter Verwendung zahlreicher militärischer Metaphern als „Front“ oder „Grenze“ inszeniert, die die Gebiete des chinesischen Kernlands vor den Naturgefahren aus dem Norden und Nordwesten abschirme.

Zu diesem Nebeneinander von In- und Exklusion korrespondieren bis zu einem gewissen Grad auch die auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinenden Selbstzuschreibungen: Als „gigantisches Projekt zur Umgestaltung der Natur“ (*gaizao ziran de juda gongcheng* 改造自然的巨大工程)⁶⁰ soll die „Grüne Große Mauer“ „zum Wohl des Volkes“ künstliche Ökosysteme schaffen. Im Verbund mit dem Ausbau von Bewässerungsinfrastrukturen greift sie grundlegend in die Ökologie der Trockengebiete ein und verwandelt sie in modernisierte, grüne Räume, die einem „südlicheren“ Landschaftsideal entsprechen, wenn etwa von „Gebieten nördlich der Großen Mauer von südländischer Schönheit“ (*Saiwai Jiangnan* 塞外江南) die Rede ist.⁶¹

Bei der Selbstpreisung als „größtes ökologisches Projekt der Welt“, das von den Vereinten Nationen als vorbildlich für die Eindämmung der Desertifikation ausgezeichnet wurde, scheint zunächst stärker der Eigenwert der Trockengebiete und damit der Schutz und die Regeneration ihrer naturräumlichen Charakteristika im Vordergrund gestanden zu haben. Aber auch hier geht es letztlich um die technische Machbarkeit der Wiederherstellung eines „ursprünglichen“ Landschaftszustandes. Die Erfolgsaussichten dieses Vorgehens sind in der Fachwelt aktuell stark umstritten, weil die langfristigen Folgen der Eingriffe in das vielschichtige Zusammenspiel von Vegetation,

60 Guojia linye zongju: „Guanyu zai Xibei, Huabei, Dongbei jianshe fanghulin de guihua“, S. 7.

61 Zur Übersetzung dieses Terminus siehe *Xin Han De cidian* 新汉德词典 (Das Neue Chinesisch-Deutsche Wörterbuch) (Beijing: Shangwu yinshuguan, 2004¹⁰), S. 693. Die Wunschvorstellung von üppigen Landschaften in Nordwestchina wird bereits in den Erschließungsblaupausen der Republikzeit thematisiert und in der VR China zu Beginn der Reform- und Öffnungspolitik wieder aufgegriffen. Siehe Xu Chonghao 许崇灏: *Xinjiang zhilüe* 新疆志略 [Aufzeichnungen über Xinjiang] (Shanghai: Zhengzhong shuju, 1947²), S. 95; und Yan Bo 延波: „Qixiangzhan guniang de huifu“ 气象站姑娘的回复 [Antwort des Mädchens von der Wetterstation], in: *Shaanxi qixiang* 陕西气象 6 (1978), S. 31.

Boden und Mikroklima kaum vorhersehbar sind.⁶² Zudem hat der Mangel an systematischen Analysen zur Wirksamkeit und Wirtschaftlichkeit des *Sanbei*-Schutzwaldgürtels⁶³ in Kombination mit dem Auftreten von Extremereignissen, wie den starken Frühjahrssandstürmen in Nord- und Nordwestchina zu Beginn der 2000er Jahre, auch in der chinesischen Öffentlichkeit vermehrt Zweifel an der Sinnhaftigkeit des Unternehmens aufkommen lassen.⁶⁴

Nicht zuletzt deshalb scheint 35 Jahre nach der ersten offiziellen Bekanntgabe des Projekts eine Ablösung der Mauer-Metapher bevorzustehen. Die aktuellen Überblicksdarstellungen, mit denen die staatlichen Printmedien und Nachrichtenportale die chinesische Öffentlichkeit derzeit über die bisherigen Ereignisse und Erfolge in der Geschichte des Aufforstungsprojekts informieren, unterscheiden sich eklatant von den anfänglich im Rahmen der Popularisierung des Projekts erhobenen zeitlichen und räumlichen Geltungsansprüchen.⁶⁵ Was 1978 noch als ambitionierter Achtjahresplan vorgestellt wurde, ist mittlerweile in einem „Jahrhundertprojekt“ (*bainian daji* 百年大计) mit einer Gesamtdauer von 73 Jahren aufgegangen.

62 Siehe z. B. Ma Hua, Lü Yuan, Li Hongxun: „Complexity of ecological restoration in China“, in: *Ecological Engineering* 52 (2013), S. 75–78; Myles H.M. Menz, Kingsley W. Dixon, Richard J. Hobbs: „Hurdles and Opportunities for Landscape-Scale Restoration“, in: *Science* 339 (2013), S. 526f.

63 Eine kurze Einschätzung findet sich dazu bei Li Yucai: *Lüse changcheng*, S. 397–400; siehe auch Wang Xunming et al.: „Has the Three Norths Forest Shelterbelt Program solved the desertification and dust storm problems in arid and semiarid China?“, in: *Journal of Arid Environments* 74 (2010), S. 13–22; und Shixiong Cao et al.: „Excessive reliance on afforestation in China’s arid and semi-arid regions. Lessons in ecological restoration“, in: *Earth-Science Reviews* 104 (2011), S. 240–245.

64 Auch wenn von offizieller Seite reflexartig noch stärkere Bemühungen um Aufforstung gefordert wurden. Siehe z. B. Guo Zizhao 郭梓昭: „Weiqing, chengshi!“ 危情，城市！ [Städte, euch droht Gefahr!], in: *Chengshi yu jianzai* 城市与减灾 3 (2000), S. 42f.; Zhao Yongxin 赵永新: „Lüwang heshi fu ,huanglong“ 绿网何时缚“黄龙” [Wann fesselt das grüne Netz den „Gelben Drachen“], in: *Renmin ribao*, 22.03.2002, S. 6; Hong Jiang: „China’s Great Green Wall Proves Hollow“, in: *The Epoch Times*, <http://www.theepochtimes.com/n2/china-news/desertification-in-china-20291.html> (Zugriff am 04.11.2013).

65 Siehe z. B. http://news.xinhuanet.com/politics/2013-08/11/c_116894451.htm; http://www.sn.xinhuanet.com/2013-08/01/c_116777724.htm; http://www.tlnews.com.cn/zt/twews/content/2013-08/16/content_5356459.htm; <http://www.xhstv.com/article/4870622.html> (Zugriff jeweils am 06.11.2013); Zhang Baixin 张百新 (Hrsg.): *„Sanbei“ zaolin ji* “三北”造林记 [Chronik der „Sanbei“-Aufforstungen] (Beijing: Xinhua chubanshe, 2013).

Die ursprünglich vorgesehene Laufzeit des Aufforstungsprogramms wird retrospektiv lediglich als die erste von insgesamt acht Projektphasen dargestellt, die sich bis zum Jahr 2050 über drei Zeitabschnitte verteilen.⁶⁶

Ging es in räumlicher Hinsicht vor drei Jahrzehnten noch um ein provinzübergreifendes, auf innerchinesische Problemlagen ausgerichtetes Projekt, wird nun eine grenzüberschreitende, sogar globale Bedeutung für das Schutzwaldsystem reklamiert (siehe Abb. 5). Zur Feier des 35. Jahrestags wurde gemeinsam vom Staatlichen Forstamt und der Xinhua-Nachrichtenagentur sogar eigens ein neues Emblem lanciert. Es trägt die Aufschrift „Das grüne Band der Erde lässt den Traum eines schönen China aufsteigen“ (*Dìqiú lǜpiāodài rǎng měilì Zhōngguó mèngxiǎng fēiyáng* 地球绿飘带让美丽中国梦想飞扬) und zeigt dementsprechend ein grünes Band, das sich erkennbar über das Gebiet des nordchinesischen Staatsterritoriums hinaus um den Globus wölbt. Gut zu erkennen ist, wie dieses neue Logo die fahle Abbildung eines Teilstücks der Chinesischen Mauer überdeckt. Es bleibt abzuwarten, ob die Mauer-Metapher und die damit verknüpften Raumvorstellungen in naher Zukunft tatsächlich in dem Maße verblassen, wie es hier versinnbildlicht wird.



Abb. 5: „Das Grüne Band der Erde“. Grafik der Xinhua-Nachrichtenagentur zum 35. Jahrestag des Sanbei-Projekts, 11. August 2013.

<http://www.zhongguowangshi.com/info.aspx?id=26950&typeid=0> (Zugriff am 28. März 2014).

66 Siehe Zhang: ‚Sanbei‘, S. 150.